

# Sehnsucht nach den biologischen Eltern

**SELBSTHILFGRUPPE** In Nürnberg treffen sich Erwachsene, die als Kinder anonym adoptiert wurden, um sich auszutauschen.

VON MATHIAS ORGELDINGER

Wer bin ich? Es liegt in der Natur des Menschen, dass er sich mit einer Gruppe anderer Menschen identifiziert. In der Regel ist dies zunächst die Herkunftsfamilie. Aber wie finde ich meine Identität, wenn die biologischen Eltern ablehnend oder frühzeitig verstorben sind? Solche Fragen treiben die Mitglieder der Selbsthilfegruppe (SHG) „Adoptierte Erwachsene“ um.

„Ich habe nie zu meinen Adoptiveltern gepasst, sie waren so anders und haben anders ausgesehen“, sagt Joachim, der den Gesprächskreis 2019 „wider Willen“ gegründet hat. Denn es gab weit und breit keine vergleichbare Selbsthilfegruppe. Inzwischen ist die SHG auf fünf bis sieben Mitglieder angewachsen.

Sie alle wurden damals noch anonym adoptiert, das heißt mit neuer Geburtsurkunde, neuem Namen und ohne Kontakt zu den leiblichen Eltern. „Wenn die Adoptiveltern den Namen der leiblichen Eltern nicht preisgaben, erfuhr man ihn erst bei der Heirat, für die eine Abstam-

mungsurkunde nötig ist“, erklärt Joachim.

Heute herrsche die „offene Adoption“ vor, bei der das Adoptivkind von seinen leiblichen Eltern wisse und mit Zustimmung der Adoptiveltern

Kontakt halten könne. „Der Grundgedanke der Anonymität funktioniert nicht“, sagt Joachim. Und Toni, die direkt nach der Geburt von ihrer Mutter getrennt wurde, fügt hinzu: „Die Adoptierten machen sich früher oder

später auf die Suche.“ Als sie ihre Herkunftsfamilie gefunden und die Ähnlichkeit gespürt habe, sei sie sehr erleichtert gewesen. „Das Temperament meines leiblichen Vaters entspricht mir mehr, als das meines Papas“, sagt Toni. Zwar könne sie die fehlende Beziehung zu Eltern und Schwester nicht mehr nachholen, aber jetzt sehe sie vieles klarer. „Die Familie ist wie ein Planetensystem – man spürt, wenn ein Mitglied fehlt“. Manche Adoptiveltern hätten allerdings kein Verständnis für die Identitätssuche, erklärt Toni. „Sie sagen: Du bist mein Kind, und wenn du deine leiblichen Eltern suchst, kannst du gehen!“

Die Sehnsucht nach den biologischen Eltern ist jedoch nur ein Thema von vielen, mit denen adoptierte Erwachsene konfrontiert sind. „Die Adoption ist ein Trauma, aber jeder geht anders damit um“, sagt Toni. Mit dem Schmerz der Ablehnung müsse jeder zurechtkommen. Warum hat mich meine Mutter damals nicht gewollt?

Um nicht ein zweites Mal abgelehnt zu werden, versuchen Adoptiv-

kinder in der Pubertät oft, besonders angepasst und dankbar zu sein. Die Verlust- und Trennungsängste setzten sich manchmal bis ins Erwachsenenalter fort und belasten die Beziehung zum Partner, berichtet Joachim.

## Wertvolle Gespräche

Da viele Menschen zwar Empathie aber kein Verständnis für die besondere Situation von Adoptierten aufbrächten, sei das Gespräch in der Selbsthilfegruppe besonders wertvoll. „Hier fühle ich mich nicht allein“, betont Toni und hofft, dass sich noch mehr Betroffene der SHG anschließen. „Es muss im Raum Nürnberg noch sehr viel mehr Adoptierte geben.“

In der Diskussion zwischen Adoption und der Aufnahme eines Pflegekindes sprechen sich Joachim und Toni klar gegen die Adoption aus.

## INFO

Die SHG trifft sich einmal im Monat in den Räumen von KISS Nürnberg, Am Plärrer 15. Kontakt: 0911/2349449 oder per E-Mail an: nuernberg@kiss-mfr.de



Foto: Patrick Pleul/dpa

Viele Menschen sehnen sich nach einem Kind und wählen den Weg der Adoption. Früher wurde noch anonym adoptiert. Als Erwachsene machen sich Betroffene auf die Suche nach ihren Wurzeln.